

NAGEL & KIMCHE



Florian Werner

Die Kuh

Leben, Werk und Wirkung

ISBN: 978-3-312-00432-4

Weitere Informationen oder Bestellungen unter

<http://www.nagel-kimche.ch/978-3-312-00432-4>

sowie im Buchhandel.

Das Muhen

Schmatzen, Brummen, Brüllen: Fragmente einer Sprache der Kühe – Verrat durch Muhen: Cacus – Muhen international – Muh und *mu: Der unterdrückte Klagelaut – Gefangen in der Sprache der Kühe: Der Mythos von Io – Amos Tutuola: Mein Leben unter Kühen

Dass Kühe zu sehr individuellen mündlichen Äußerungen fähig sind, dürfte im deutschsprachigen Raum spätestens seit Dezember 2007 bekannt sein. Damals wurden knapp elf Millionen Fernsehzuschauer Zeuge, wie es dem Bauern Achim Jehle in einer Folge der Sendung *Wetten, dass ...?* gelang, drei seiner Milchkühe an den Schmatz- und Malmgeräuschen zu erkennen, die sie beim Verzehr eines dargebotenen Apfels machten. Neunundachtzig Prozent der Zuschauer begeisterten sich für das Schmatzen von Ida, Hilde und Luise sowie das feine Gehör des schwäbischen Landmanns, Bauer Jehle wurde Wettkönig. Im kollektiven Gedächtnis haften blieb freilich weniger das Geräusch der mampfenden Kühe als der bizarre Locklaut, mit dem der Bauer seine Tiere zum Essen rief: «Mogii!»

Auch sonst äußern sich Kühe stimmlich sehr viel differenzierter, als man vielleicht vermuten würde. Wenn sie ein Kalb geboren haben, heißen sie es mit einem lang anhaltenden, tiefen Brummtönen willkommen und gewöhnen es so an die Frequenz der mütterlichen Stimme. Wenn sie andere Kühe treffen, begrüßen sie diese mit einem herzhaften Brüllen, wenn sie Hunger haben, rufen sie

klagend nach dem Bauern. Und wenn sie rindern, also empfängnisbereit sind – ein Zustand, der etwa alle drei Wochen eintritt und dann für maximal zwei Tage anhält –, flehen sie inbrünstig nach dem Beschäler: «Ihr Muhen wird kräftiger und anhaltender», schreibt der französische Schriftsteller Michel Houellebecq in seinem Roman *Ausweitung der Kampfzone*, «und die harmonische Struktur dieses Muhens verändert sich so sehr, dass es manchmal auf verblüffende Weise an gewisse Klagelaute erinnert, wie sie den Menschenkindern entfahren.» Kein Wunder, dass die Menschen immer wieder mutmaßten, es könnte sich bei Kühen tatsächlich um verwandelte Menschenkinder handeln, die sich durch ihr Muhen verständlich zu machen versuchen.

Dass Kühe sich auf ungeahnte Weise durch Laute zu verständigen wissen, musste auch der Rinderräuber Cacus feststellen, wie Vergil in der *Aeneis* berichtet. Dieses «Scheusal» stahl dem Helden Herkules, als dieser seine Rinder in einem Tal am Tiber weiden ließ, nämlich vier «schönprangende Kühe» und ebenso viele Stiere und zerrte die Tiere listig an ihren Schwänzen in sein Versteck, damit die rückwärts gewandten Hufspuren nicht seinen Aufenthaltsort verrieten. Allerdings unterschätzte der Unhold die kommunikatorischen Fähigkeiten der Kühe. Die zurückgebliebenen Tiere vermissten nämlich ihre Gefährtinnen und riefen, als Herkules sie gerade weitertreiben wollte, nach den Gestohlenen.

Lautauf brüllten die Rinder im Gehn, und Jammergetönscholl

Durch das Gehölz, und sie schieden mit Klagausruf von den Hügeln.

Antwort gab nun eine der Küh', und im räumigen Felsen
Brüllte sie dumpf, und täuscht' dem behutsamen Cacus
die Hoffnung.

Am Antwortruf der verschleppten Kuh erkennt Herkules den Aufenthaltsort der Rinder: Wütentbrannt packt er seine Waffen, raubt

sich die verängstigten Tiere zurück und erwürgt den feuerspeienden Cacus.

Mit vergleichsweise bescheidenen neun Monaten Haft kamen hingegen jene italienischen Viehdiebe davon, die im Juni 1991 in der Provinz Lazio 14 Rinder stahlen. Auch ihnen wurden die Klage laute der Kühe zum Verhängnis. Als der Besitzer dem Unterschluß der Diebe in Begleitung der Polizei einen Besuch abstattete, liefen die Kühe sogleich auf ihn zu und gaben deutlich hörbar ihrer Rührung Ausdruck. Dadurch konnte der Bauer zweifelsfrei als rechtmäßiger Eigentümer identifiziert werden: «Die Kühe haben mich sofort wiedererkannt», gab er hinterher zu Protokoll, «und weinten.»